

# Deutschland bleibt am Boden

Beim grossen Nachbarn zeichnet sich nur noch ein Mini-Wachstum ab. Das hat Folgen für die Schweiz.

Daniel Zulauf

Es wird wohl wieder nichts mit dem Comeback Deutschlands. Die grösste Volkswirtschaft Europas bewegt sich nach zwei Jahren Rezession und einem Jahr Stagnation (vgl. Grafik) weiter im Kriechgang. Zwar diagnostizierte die Bundesbank am vergangenen Mittwoch in ihrem monatlichen Konjunkturbericht ein «leichtes Wachstum» des realen und saisonbereinigten Bruttoinlandproduktes im ersten Quartal. Doch was auf Antrieb vielleicht beruhigend klingt, ist tatsächlich eine böse Enttäuschung.

Es wird erwartet, dass die Bundesregierung in der kommenden Woche ihre Schätzung für das Wirtschaftswachstum Deutschlands auf mickrige 0,5 Prozent im laufenden Jahr halbieren wird. Dabei gab es eben erst Grund zur Hoffnung. Jörg Krämer, Chefökonom der Commerzbank, rechnete noch im Herbst mit einem Wachstum von 1,4 Prozent. Damit stand er mitten in der Herde der Konjunkturprognostiker.

## Doch kein Fiskalimpuls

«Da kommt ein beträchtlicher Fiskalimpuls auf uns zu», sagte er im September zu CH Media. Die neue Bundesregierung hatte sich über die Sommermonate zu einem milliardenschweren staatlichen Programm zur Modernisierung von Infrastruktur und Verteidigung zusammengerauft. Das Programm hätte schon 2026 markante Wachstumsimpulse setzen sollen. Die Bundesregierung verschob Ausgabenposten für Strassen oder Schienennetze vom Kernhaushalt in den neuen Nebenhaushalt für das 500-Milliarden-Investitionsprogramm und legte so Ressourcen für den Kernhaushalt frei.

Nun gibt es höhere Renten für Mütter, tiefere Mehrwertsteuern für Restaurants, Subventionierung von Agrardiesel,

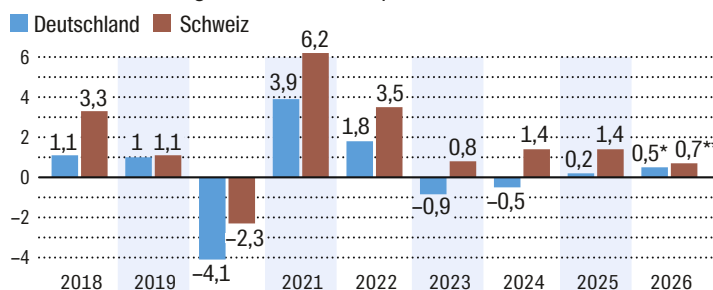


Der Lack ist ab: VW-Produktion in Wolfsburg.

Bild: Hauke-Christian Dittich/DPA

## Schrittmacher Deutschland stockt

Reale Veränderung des Bruttoinlandproduktes in Prozent



\* erwartete neue Prognose der Bundesregierung

\*\* das Kof erwägt die aktuelle Prognose von 1% im Juni auf bis zu 0,7% zu senken.

Quelle: Bundesbank, Seco/Grafik: mlu

tiefere Stromkosten und vieles mehr, was Kaufkraft erhöht und wenigstens in der Theorie den Konsum ankurbeln müsste. Zwar warnte Krämer, dass daraus «ein Strohfeuer» werden könnte, aber immerhin eines, das auch die von Trumps Zollerhammer schwer getroffene Schweiz ein bis zwei Jahre hätte wärmen sollen. Daraus scheint nichts zu werden. Der Beschäf-

tigungsrückgang setzt sich fort, das Lohnwachstum flacht ab und trotzdem steigen die Preise, schreibt die Bundesbank. Das Geld, das die Regierung gerade grosszügig am Verteilen ist, wird nicht ausgegeben, sondern gespart. Auch von der Industrie kommen keine Impulse. Von «strukturellen Wachstumshemmnissen» schreibt die Bundesbank und meint die hohen

Energiepreise und andere Hindernisse, welche die grosse Chemieindustrie würgen und der Autoindustrie hart zusetzen.

## Zurück im Schlepptau

Alexander Rathke, Leiter Konjunkturprognosen des Kof-Instituts an der ETH Zürich, sagt, die Autoindustrie sei nach einem langen Boom in eine «sehr schlechte Phase» eingetreten. Er glaubt zwar, dass sie sich in den nächsten Jahren erholen werde, aber vorerst werde sie eine Belastung bleiben – auch für die Schweiz. Er werde im Juni wohl auch die Wachstumsprognose für die Schweizer Wirtschaft nach unten revidieren müssen. Im März hatte er für 2026 noch mit einem Plus von 1 Prozent gerechnet. In zwei Monaten könnte die Prognose auf 0,7 Prozent sinken.

Während Jahrzehnten hing die Schweizer Wirtschaft an der Lokomotive Deutschland. Vor etwa zehn Jahren kam es zur Ab-

koppelung: Gezogen von der starken US-Wirtschaft überholte die Schweiz ihren grossen Nachbarn. Obschon die Schweizer Exporte nach Deutschland seit Anfang Jahr rückläufig sind, ist das Land wieder zum wichtigsten Absatzmarkt für die Schweizer Industrie aufgestiegen. Die USA sind auf den zweiten Platz zurückgefallen, wohl hauptsächlich zollbedingt.

Es sieht nicht danach aus, als ob die Schweizer Industrie vor dem Hintergrund der Strukturkrise in Deutschland, dem Krieg im Iran und der protektionistischen US-Handelspolitik rasch wieder auf Touren kommt. Rathke rechnet mit einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit. Diese nimmt seit zwei Jahren kontinuierlich zu, was für Rathke «ein Stück weit bloss die Normalisierung nach einem Superboom» ist.

Der Ökonom hat wohl recht damit, aber für jene, die um ihre Stelle zittern müssen, ist es ein schwacher Trost.